

LIV MORUS

WISSEN.
MACHT.
ANGST.



Bonusszene

Kriminalroman

Bunt ist das neue Schwarz

Anna fuhr mit der Rolltreppe hinauf in die Sonne. Trotz Ferienzeit war viel los am Stachus. Viele kamen zum Brunnen, um sich im Wasser oder durch den Wasserdunst, der aus den aufsteigenden Fontänen über den Brunnen hinaus wehte, abzukühlen. Sie sah sich um. Tim war nirgends zu sehen. Sie waren um drei am Brunnen verabredet. Anna sah auf die Uhr. Es war erst kurz vor drei. Sie setzte sich auf einen der Steinwürfel in der Sonne. Vor ihr spielten zwei kleine Mädchen, die mit nichts als einer Badehose bekleidet waren, im Wasser. Sie hatten einen Riesenspaß dabei, durch die Fontänen zu laufen und laut zu kreischen, wenn sie nass wurden.

Es war drei Uhr, doch Tim war immer noch nicht da. Anna warf einen Blick auf ihr Handy, ob er ihr eine Nachricht geschickt hatte, doch da war nichts. Sie hatten sich über zwei Wochen nicht gesehen. Tim war mit seiner Familie im Urlaub gewesen und Anna hatte den Großteil der Zeit bei ihren Großeltern in Starnberg verbracht. Langsam neigten sich die Ferien dem Ende zu.

Annas Vater hatte ihr einen Haufen Geld mitgegeben. Er freute sich, dass sie sich seit dem Urlaub auf Elba nicht mehr komplett in Schwarz kleidete, und hatte ihr vorgeschlagen, mit ihr zusammen Kleider kaufen zu gehen. Das war nett gemeint, aber noch viel lieber als mit ihm

wollte sie mit Tim shoppen gehen. Es war das erste Mal, dass sie sich nicht im Englischen Garten, sondern in der Stadt trafen. Bestimmt würden sie zusammen viel Spaß haben. Tim hatte ihr aus dem Urlaub geschrieben, dass er permanent an sie und ihren süßen Körper denken musste.

Es war fünf nach drei und Tim war immer noch nicht da. Die Mütter der beiden kleinen Mädchen wollten weitergehen und es gab ein großes Geschrei, da die Kleinen noch bleiben wollten. Anna sah zu, wie sie energisch abgetrocknet, angezogen und in ihre Buggys verfrachtet wurden. Unbeirrt von ihrem lauten Zorngeheul schoben die Frauen ihre Kinder Richtung Neuhauser Straße.

»Hallo!«, hörte Anna plötzlich Tims Stimme hinter sich. Sie drehte sich um und sah in sein grinsendes Gesicht. In Wirklichkeit sah er noch besser aus als in ihrer Erinnerung.

»Tim! Wie schön ...«

Anna stand auf, Tim zog sie an sich und verschloss ihr den Mund mit einem Kuss. Mit der Zunge fuhr er über ihre Lippen und öffnete sie spielerisch wieder, gleichzeitig tasteten seine Hände nach ihrer Brust. Er stöhnte, als Anna ihn sanft von sich schob.

»Mensch, das hat mir echt gefehlt!«

Sie lächelte.

»Du hast mir auch gefehlt. Ich freu mich ...«

Wieder küsste er sie, so stürmisch, dass ihre Zähne aneinanderstießen. Er knetete mit der einen Hand ihre Brust, mit der anderen fuhr er unter ihr Top. Anna wich zurück.

»Au ... das tut weh, Tim.«

Er sah sie verlegen an.

»Ich hab mir die ganze Zeit vorgestellt, wie ich dich berühre. War 'ne lange Zeit.«

»Wie war denn dein Urlaub? Du hast gar nicht viel geschrieben, was ihr gemacht habt ...«

»Ja ... war gut ... Urlaub eben ...« Er küsste sie wieder. »Meinetwegen müssen wir nicht shoppen gehen«, murmelte er nach einer Weile. »Wir könnten auch zu mir nach Hause. Meine Mutter ist mit meinem Bruder weg. Wir hätten sturmfrei ...«

Anna löste sich von Tim und sah ihn an.

»Ich hab mich so aufs Shoppen gefreut. Ich brauch neue Klamotten und mein Vater hat mir richtig viel Geld mitgegeben. Magst du mir nicht beim Auswählen helfen?«

Tim zuckte mit den Schultern.

»Ich mein ja nur ... ewig werden meine Mutter und mein Bruder nicht weg sein ...« Er sah über Annas Schulter und sein Gesichtsausdruck veränderte sich plötzlich. »Oh Shit«, sagte er. Anna drehte sich um und sah den Albtraum auf sich zukommen, von dem sie gehofft hatte, er würde ihr zumindest in den Ferien erspart bleiben: Chiara

und ihre treu ergebenen Freundinnen; die Clique, die es Anna von Anfang an schwer gemacht hatte, seit sie nach dem Tod ihrer Mutter und ihres Bruders neu in die Schule gekommen war.

Chiara hatte sie bereits gesehen, es war zu spät, um zu verschwinden.

»Die schwarze Anna!«, rief sie. »Was ist denn mit dir los? Du hast ja ein weißes Top an. Du wirst doch in den Ferien keine Typveränderung gemacht haben!«

Ihre Freundinnen kicherten, als hätte Chiara etwas Lustiges gesagt. Anna verdrehte die Augen.

»War das etwa Tim aus der Parallelklasse, der da gerade bei dir war?«, erkundigte sich Chiara. Ihre balkenartigen Augenbrauen wölbten sich nach oben. Sie roch nach ihrem typischen, merkwürdig süßlichen Parfüm, von dem laut Chiara eine winzige Flasche über hundert Euro kostete.

Anna drehte sich zu Tim, doch er war weg. Sie sah sich suchend um, konnte ihn aber nirgends entdecken.

»Autsch!«, machte Chiara und lächelte scheinheilig. »Wo du ihn doch in der Schule schon so lange anhimmelst und ihm immer sehnsüchtige Blicke zuwirfst! Und jetzt ist es ihm peinlich, hier mit dir gesehen zu werden. Du Arme, das tut mir aber wirklich leid!«

Für einen Moment schienen ihre Freundinnen nicht zu wissen, ob sie wieder kichern sollten. Erst als Chiara

ihren Mund zu einem boshaften Lächeln verzog, brachen sie in Lachen aus.

»Ihr könnt mich mal!«

Anna lief an Chiara und den anderen Mädchen vorbei und blieb erst wieder stehen, als sie zwischen den Menschen in der Fußgängerzone außer Sichtweite war. Sie mussten nicht sehen, dass Anna mit den Tränen kämpfte. Sie zog ihr Handy aus der Tasche.

Wo bist du?, schrieb sie an Tim.

Keine Antwort. Anna wartete, doch Tim war weder online, noch schrieb er zurück. Wohin war er so schnell verschwunden? Und vor allem warum? Hatte Chiara recht mit ihren Worten?

Energisch wischte Anna die Träne weg, die über ihre Wange lief. Sie steckte das Handy zurück in ihre Tasche.

Dann eben nicht!

Sie konnte genausogut allein neue Kleidungsstücke aussuchen. So schwer konnte es nicht sein. Einfach nichts Schwarzes mehr nehmen!

Anna betrat den Oberpollinger, vor dessen Schaufenstern sie zum Stehen gekommen war. Eilig durchquerte sie die Schmuckabteilung und die Welt der Düfte. Erst oben in der Damenabteilung verlangsamte sie ihren Schritt. Anna war groß, sie trug schon eine ganze Weile Damen Größen. Staunend sah sie sich um. Ihr war noch nie aufgefallen, wie farbenfroh das Angebot war. Sie hatte

immer nach Schwarz Ausschau gehalten und daneben nichts anderes wahrgenommen.

Ihr Blick fiel auf einen Stapel knallroter T-Shirts. Elisa hatte erst vor ein paar Tagen ein ähnliches getragen. Zögernd zog Anna eines der T-Shirts aus dem Regal und hielt es vor ihren Körper. Ihr Spiegelbild sah ungewohnt aus, doch Anna musste zugeben, dass das Rot gut zu ihren schwarz gefärbten Haaren passte. Sogar besser als zu Elisas braunen Haaren.

Als sie das rote Shirt in der Umkleidekabine anprobierte, wusste sie sofort, dass sie es nehmen würde. Das und noch zwei weitere, eins in Weinrot und eins in Hellgrau. Zufrieden mit ihrer Ausbeute ging Anna zur Kasse. Chiara und ihre Freundinnen konnten sie gernhaben. Sie würde nicht länger die schwarze Anna sein! Sie hatte den ganzen Nachmittag zum Shoppen ...

Bereits auf der Rolltreppe hörte Anna das Lachen. Doch diesmal galt es nicht ihr. Chiara und ihre Freundinnen waren anscheinend gerade dabei, sich durch die Duftwelt zu probieren. Anna spähte vorsichtig um die Ecke. Sie hatte keine Lust, den Mädchen noch einmal zu begegnen. Sie standen vor einem Regal und machten viel Lärm, Anna konnte sich unbemerkt von der Rolltreppe hinter einen Verkaufsstand schleichen, als ihr auffiel, dass Chiara sich von den anderen Mädchen entfernt hatte. Sie sah sich um und als die Blicke aller Verkäuferinnen auf

ihre laut lachenden Freundinnen gerichtet waren, nahm sie blitzschnell eine der Parfümschachteln aus dem Regal und ließ sie in ihrer Tasche verschwinden.

Anna schnappte nach Luft. Was sollte sie tun? Chiara zur Rede stellen? Sie würde sie nur wieder auslachen und sie sicher nicht in ihre Tasche schauen lassen. Chiara mit dem Diebstahl durchkommen lassen und hoffen, dass sie es ihr mit Freundlichkeit danken würde?

Ganz sicher nicht!

Anna fiel der Security-Mann am Eingang ein. Er behielt die Leute, die hereinkamen, im Auge. Er trug einen Knopf im Ohr und ein Mikrofon am Anzug, mit dem er vermutlich weitere Kollegen zu sich rufen konnte. Anna rannte zum Eingang und schilderte ihm, dass sie gerade gesehen hatte, wie ein Mädchen Parfüm geklaut hatte. Er reagierte sofort, rief über sein Mikro in Sekundenschnelle den Hausdetektiv, der sich beim Schmuck aufgehalten hatte und nun mit Anna zur Parfümerie ging. Anna zeigte ihm Chiara.

»Warte hier«, sagte der Detektiv. »Wir brauchen deine Zeugenaussage.«

Anna nickte und zog sich hinter ein Regal zurück. Sie würde keine Zeugenaussage machen, denn sie wollte in den nächsten Wochen nicht unter Chiaras Racheanschlägen leiden müssen, doch auf keinen Fall würde sie sich entgehen lassen, wie Chiara zur Rede gestellt wurde.

Das Mädchen wurde rot wie eine Tomate, als der Kaufhausdetektiv sie ansprach. Zuerst weigerte sie sich, ihn in ihre Tasche schauen zu lassen. Er redete auf sie ein und nahm ihr schließlich die Tasche aus der Hand. Vor den Augen von mehreren Verkäuferinnen holte er die Parfümpackung heraus. Chiara wand sich sichtbar. Sie versuchte es mit Betteln, doch der Mann blieb hart. Mit ernster Miene sagte er wieder etwas und reichte Chiara ihr Handy. Vermutlich forderte er sie auf, ihre Eltern anzurufen.

Anna hatte genug gesehen. Es genügte ihr zu wissen, dass Chiara eine erheblich unangenehmere Stunde bevorstand, als sie Anna mit ihren Gemeinheiten beschert hatte. Annas traurige Stimmung hatte sich in Luft aufgelöst. Sie verließ den Oberpollinger und beschloss, die Fußgängerzone weiter hinabzulaufen.

Ein Blick auf ihr Handy zeigte ihr, dass Tim nun endlich geantwortet hatte.

Ich war nur kurz bei McDonald's auf dem Klo. Wo bist DU? Wollen wir uns jetzt noch bei mir treffen?

Hielt er sie für blöd? Diesmal würde *Anna* sich Zeit lassen, *ihm* zu antworten. Und ganz sicher würde sie nicht zu ihm gehen! Sie verstaute das Handy wieder in ihrer Tasche, warf einen Blick in die Tüte mit den Shirts und machte sich auf den Weg, um die Mission Bunt fortzusetzen.